

10. Der Raub der Proserpina.

Sarcophag der Domkirche zu Aachen.

Ein gut gearbeiteter Sarcophag aus carrarischem Marmor schmückt seit undenklicher Zeit den Aachener Dom: eine keineswegs unwahrscheinliche Sage lässt ihn unter Karl dem Grossen mit den prachtvollen porphyrnen Säulen, welche durch die Gnade Sr. Majestät des Königs aus Schutt und Trümmern wieder auf dem Hochmünster prangen, von Ravenna nach dem niederrheinischen Königssitze kommen und in der Gruft des Kaisers Fusschemel bilden. Unbekannt ist er nicht: seit er, leider nicht ohne einige Beschädigungen, aus dem Louvre als willkommene Trophäe mit den Säulen und dem alten Wolfsbilde aus Stein zum Münster zurückgebracht wurde, ist er zweimal, zuerst zur Zeit des Congresses auf einem fliegenden Blatte von Hrn. Archivar Cremer, dessen Zeichnung wir dankbar benutzen, dann von dem verstorbenen Prof. Quix in seiner historischen Beschreibung der Münsterkirche in Aachen 1825. herausgegeben worden. Wenn er hier nach einer durch die Gefälligkeit des Hrn. Prof. Schmid vermittelten Zeichnung von Neuem erscheint, so geschieht dies sowohl, weil jenes Blatt keine weite Verbreitung gewonnen hat und auch das Buch von Quix wenigstens dem archäologischen Publicum nicht näher bekannt geworden ist, als auch und zwar vornehmlich, weil in der neuesten Zeit die Deutung dieser, wegen ihrer Beziehung auf den Tod und die Auferstehung auf Sarcophagen beliebten Vorstellung sich in einem erheblichen Punkte geändert hat.

Denn im Allgemeinen wäre nirgends eine Erklärung überflüssiger, als bei einem Gegenstande, von dem Welcker *Zeitschr. f. d. alte Kunst* S. 1—95. 193. ff., (vgl. die Nachträge in den *Annali dell' Inst. di corrisp. archeolog.* Tom. V. p. 146.) mit erschöpfender Gründlichkeit gehandelt hat¹⁾. Aber von den beiden nach Welckers Aufsätzen ans Licht gekommenen Sarcophagen (die Vasenbilder, welche einer ganz anderen Kunststufe angehören, lasse ich absichtlich unberücksichtigt) ist der eine im Schlosse des Grossherzogs von Modena befindliche so wichtig und von E. Braun²⁾ so scharfsinnig erklärt worden, dass sich die Bedeutung der Composition als einer von allen Göttern begünstigten Hochzeit deutlich herausstellt. Von dem zweiten, welchen man im verflorbenen Jahre bei Adernò am Aetna, nahe an dem Schauplatze des Ereignisses entdeckte, ist bis jetzt nichts Näheres bekannt geworden.

Drei Scenen stellt das Aachener Bildwerk dar: die Entführung, die Heimführung und die fruchtlose Verfolgung. Die erste ist das Mittel- und Hauptbild. Auf den Fluren von Enna war Proserpina mit Blumenlesen beschäftigt, in ihrer Gesellschaft auf Zeus Befehl und des Liebeswerkes Mitwissende Pallas, Diana und Venus³⁾. Da nahte sich ihr der Schattenkönig und entriss die Widerwillige der Oberwelt, um sie mit dunkeln Rossen seinem Reiche zuzuführen. Proserpina sträubt sich in seinen starken Armen. In wildem Schmerze

1) Vgl. die von Welcker angeführten Stellen: Hesiod. theog. 906., Hom. hymn. in Cer. 34., Pausan. VII. 21. 3., IX. 27. 2., 29. 3., Diod. V. 3—5., Ovid. Metam. V. 341. ss., Fast. IV. 417. ss., Claudianus de raptu Proserpinae, Hygin. Fab. 146., Apollod. I. 5.

2) Antike Marmorwerke zum ersten Male bekannt gemacht. Leipzig 1843. Dec. II. Taf. IV. Vgl. (Cavedoni) *Indicazione dei principali monumenti antichi del Reale Museo Estense del Cataio.* Modena 1842. p. 12. u. 97.

3) Hygin. I. 1., Claudian. I. 230. ss., II. 12. ss. Hier freilich V. 205. treten Pallas und Diana feindlich dem Räuber entgegen.

hat sie das obere Gewand zerrissen (Ovid. Met. V. 398.) und das Haar aufgelöst. Vergebens. Pallas selbst in voller Rüstung, mit Helm, Aegis und Speer, drückt die Braut Pluto fest in die Arme. Denn dass sie nicht etwa abwehren und Proserpina zurückhalten will, beweist der neben ihr fliegende Liebesgott und das Lorbeerreis, welches sie auf dem Sarcophage des Museums Obizzi bei Braun in der Hand hält. Aehnlich ist dem letzteren Pallas in der Stellung auf dem vaticanischen Relief (Pio-Clem. V. 5.), dem von Villa Medici und dem florentinischen bei Gori Inscr. Etr. S. III. T. 26. (vgl. Zoëga und Welcker S. 50—56.). Die beiden anderen Gottheiten, das Stirnband im wallenden Haare knieen am Boden und halten die umstürzenden Blumenkörbe fest, während sie mit der Linken die verfolgende Ceres zurückwinken. Beide sind durch Liebesgötter von Nymphen unterschieden und als Theilnehmerinnen des Entführungsplanes bezeichnet. Die der Ceres nächste ist Diana, wie die erhobene Hand, verglichen mit dem Sarcophage bei Braun andeutet; neben dem Wagen Plutos Venus, deren Liebesgott sich auf der Quadriga selbst ein Plätzchen gesichert hat. In sausendem Galopp lenkt Pluto, über dessen Haupte sein vom Winde bewegtes Gewand flattert, die vier Rosse, welche Claudian I. 284. sq. Orphnaeus, Aethon, Nycteus und Alastor benennt, dem Orcus zu: nicht er allein; sie sind paarweise geschirrt, die Zügel des einen Paares hält er und ein neben ihm fliegender Amor, ein Hymenaeus, die des anderen führt an der Ecke des Sarcophags, noch auf der Erde stehend, Mercur der Seelengeleiter, auch er mit flatternder Chlamys, hinunter. Unter den Hinterfüßen der Pferde vom Wagen her bäumt sich, wie auf manchen Werken (vgl. Welcker Zeitschr. S. 56. u. Anm. 113.) eine chthonische oder tellurische Schlange. Mit freundlichem Grusse nimmt, auf den Boden gestützt, wie gewöhnlich, halb bekleidet, Tellus das neue Paar in ihrem Schoosse auf. In dem Gränzstrome der Unterwelt steht bis an den halben Leib ein bärtiger Alter,

Enkelados, welcher den Huf eines Rosses einladend niederzieht⁴⁾, und hinter ihm ragen des Höllenhundes Cerberus Köpfe hervor.

Aber auf der andern Seite naht die verfolgende Mutter. Einer Erinnys vergleichbar, mit fliegendem Haare, welches vom Stirnbande nicht gehalten wird, Peplos und Obergewande, so dass die Arme und die rechte Brust sich entblößen, steht Ceres auf ihrem Wagen, in beiden Händen eine Fackel mit drei Bränden, die linke drohend erhoben. Sie waren am Aetna entzündet.⁵⁾ Auf dem Wagen ist eine Schlange gebildet; ihn zieht der Erdgöttin Gespann, zwei Drachen, beides auf die Erde bezügliche Thiere. Als Wagenlenkerin dient der Ceres auf den meisten Werken eine Hora, hier ist sie geflügelt, in Uebereinstimmung mit dem auf Plutos Wagen sitzenden Amor auffallend klein. Den Weg zeigt der Göttin hoch in der Luft, sich nach der Biga umschauend, die schön gelockte Iris, welche den zierlich geschlungenen Peplos wie ein Segel über sich ausgespannt hält und in der Eile des Fluges den oberen Leib entdeckt. So weit man urtheilen kann, ist sie ungeflügelt.

An einer Querseite des Werkes sind zwei roh gearbeitete weibliche Figuren bemerkbar, die umgestürzte Blumenkörbe halten. Es sind Gespielinnen der Proserpina, welche vor den Göttinnen zurückweichen mussten.

Urlichs.

4) Durch diese deutliche Geberde widerlegt sich folgender Einwurf Cavedonis not. 86. gegen Brauns Erklärung: *Il ch. Braun dice, che il Gigante „stende le braccia come per accogliere i due Sposi“: ma parmi piuttosto in atto di volere allontanare da sé il cavallo che lo calpesta, conforme al detto di Claudiano (R. Pros. II, 156.): gravibusque gementem Enceladum calcabat equis; tentatque moveri debilis, et fessis serpentibus implicat axem (cf. Zannoni, Gall. Fir. Ser. IV, T. III, p. 225.).*

5) Ueber die Fackel bei chthonischen Gottheiten vgl. Preller Demeter und Persephone S. 90.
